

Zweierlei Bedürftigkeit. Armenhäuser und selektive ›caritas‹ im England des 14. bis 16. Jahrhunderts

VON FRANK REXROTH

1.

Während einer Sitzung des Januarparlaments 1395 schlugen Unbekannte, die sich selbst als »arme Schatzmeister Christi und der Apostel« bezeichneten, an den Portalen der Londoner Paulskathedrale und der Westminster Hall zwölf Thesen an¹. Ungeheuerliche Behauptungen wurden auf diese Weise in Umlauf gebracht: Die Bindung der englischen Kirche an die römische sei ein Irrweg; der »römische« Gebrauch von Zeichen, Riten, Segen und Exorzismen sei gegen die Botschaft des Neuen Testaments gerichtet; die Lehre von der Realpräsenz Christi in der Eucharistie sei falsch; das Gebot, zölibatär zu leben, treibe Männer in die Sodomie und Frauen zu Abtreibungen.

Unter den zeitgenössischen Phänomenen, die durch derlei Polemik in Frage gestellt wurden, befanden sich auch das Gebet für Verstorbene, das Almosen und sogenannte »Almosenhäuser«. Sondergebete für die Seelen bestimmter Toter, in denen eine Person durch Nennung ihres Namens den anderen Toten vorgezogen werde, seien nämlich die falsche Grundlage für Almosen. Und doch seien »alle Almosenhäuser Englands« (*all almshouses of Ingelond*) üblerweise auf diese Praxis gegründet. Die Vergabe weltlicher Güter an Priester und derlei Institute sei der erste Grund für Sondergebete, diese Praxis aber stehe der Simonie nahe. Die Stifter von Almosenhäusern würden daher wahrscheinlich allesamt in der Hölle schmoren².

1) Ich danke meinen studentischen Mitarbeitern Anke Prestin (Bielefeld) sowie Daniel Berger, Christine Hermann und Katharina Behrens (Göttingen) für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Suche nach Testamenten, Stiftungsurkunden und Statuten. – Ich verwende die folgende Abkürzung: VCH – The Victoria History of the Counties of England, London 1899ff.

2) Dies formuliert man ganz offensichtlich im Hinblick darauf, daß das Parlament eine Steuer für die königliche Kriegsführung bewilligen sollte. Zu dem Zwischenfall siehe *Annales Ricardi Secundi regis Angliae*, in: *Johannis de Trokelowe et Henrici de Blanford Chronica et Annales*, hg. von Henry Thomas RILEY, London 1866 (*Rerum Britannicarum Scriptores*, Bd. 28), S. 173ff.; Nigel SAUL, *Richard II*, New Haven/London 1997, S. 302f. Der Text der »Zwölf Konklusionen« ist in lateinischer Übersetzung zeitgenössischen historiographischen Werken (wie z.B. besagten *Annales*) beigegeben worden; seine ursprünglich englische Fassung bei H. S. CRONIN, *The Twelve Conclusions of the Lollards*, in: *English Historical Review* 22

Die Anonymi lassen keinen Zweifel daran, daß sie mit dem Gabentausch, der Gebete für Individuen auf Schenkungen an die Betenden gründet, ein weit verbreitetes Phänomen geißeln. Es geht dabei, so insinuiert sie, um mehr als nur um individuelle Praxis. Mit den Almosenhäusern, die offenbar in übergroßer Zahl existieren (hundert davon, meinen sie, würden es auch tun), scheint der Brauch einen höheren Grad an Institutionalität erreicht zu haben. Entstanden seien die Häuser durch Stiftungen, von denen die Mönchsorden und pauschal alle »Seelenpriester« profitierten. Die aber seien faul und belasteten das Reich mit ihrem Müßiggang schwer. Kümmerte man sich nicht um Anachronismen, dann könnte man die Pointe dieser häretischen Siebten *Conclusio* so zuspitzen: Volkswirtschaftlich gesehen, richten »Almosenhäuser« Schaden an³.

Spielten die Kritiker der Kirche tatsächlich auf ein lebensweltliches Phänomen an? Immerhin wußten doch alle Zeitzeugen, daß grundsätzlich in jeder Kirche im Land für Wohltäter gebetet wurde. Man konnte den Begriff »Almosenhaus« also als einen zeitlosen Oberbegriff für die ganze Palette von Kirchen samt Klöstern und Spitälern, Kollegiatstiften, Pfarrkirchen und Kapellen verstehen. Es gibt aber zu denken, daß die häretischen Verfasser der Schmähchrift von 1395 in auffälliger Weise auf die Aktualität ihrer Diktion, auf einen deutlichen Gegenwartsbezug ihrer Beispiele bedacht waren. Daher wählten sie mit dem Terminus *almshouses* auch sicher nicht zufällig einen Begriff, der in seiner Bedeutung seit wenigen Jahren signifikant verengt worden war und der somit auf Phänomene der Gegenwart verwies – Phänomene, die die Relation von ›Almosen‹ zu ›Armenpflege‹ und ›Gebet‹ sowie deren institutionelle Festlegungen überformten. Im zeitgenössischen England und bis zur Reformation sollte der Begriff *almshouse* nämlich Institutionen bezeichnen, die der Fürsorge für eine genau definierte Zahl von auf Lebenszeit residierenden Armen geweiht waren und in deren Gefüge jene Armen zu wirklich dauerhaftem Gebet für ihre Wohltäter angehalten wurden⁴. Ein gewisser Robert Knolles etwa hatte zehn Jahre

(1907), S. 292–304; Rogeri Dymmok liber contra XII errores et hereses Lollardorum, hg. von DEMS. (Wyclif Society, Bd. 34), London 1922, dort v. a. die *Conclusiones septime partis*, S. 20.

3) CRONIN, *Conclusions* (wie Anm. 2), S. 299.

4) Nicholas ORME/Margaret WEBSTER, *The English Hospital, 1070–1570*, New Haven/London 1995, S. 136–146; David KNOWLES/Richard Neville HADCOCK, *Medieval Religious Houses England and Wales*, London 1971. Als einen bestimmten Typus von Meßstiftung (»perpetual chantry foundations«) versteht die Armenhäuser interessanterweise John A. A. GOODALL, *God's House at Ewelme. Life, Devotion and Architecture in a fifteenth-Century Almshouse*, Aldershot 2001. Weniger hilfreich dagegen sind die folgenden drei Werke: Walter H. GODFREY, *The English Almshouse*, London 1955; Brian BAILEY, *Almshouses of England*, London 1988; Courtney DAINTON, *The Story of England's Hospitals*, London 1961. Zu den Londoner Häusern Frank REXROTH, *Das Milieu der Nacht. Obrigkeit und Randgruppen im spätmittelalterlichen London*, Göttingen 1999 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 153), S. 247–291; vgl. DERS., *Armut und Memoria im spätmittelalterlichen London*, in: *Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters*, hg. von Dieter GEUENICH/Otto Gerhard OEXLE, Göttingen 1994 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 111), S. 336–360. Zu England insgesamt DERS., *Armenhäuser – eine neue Institution der sozialen Fürsorge im späten Mittelalter*, in: *Funktions- und Strukturwandel spätmittelalterlicher Hospitäler im europäischen Vergleich*, hg. von Michael MATHEUS Stuttgart 2005 (Ge-

vor der Lollardenschrift von dem Terminus *almshouse* Gebrauch gemacht, als er gemeinsam mit seiner Frau in Pontefract (Yorkshire) eine solche Anstalt initiiert hatte: eine *domus collegiata* mit sieben Priesterstellen, ergänzt um zwei zusätzliche Weltkleriker, dreizehn arme Männer und Frauen sowie zwei Diener. Dieses Ensemble solle künftig *domus elemosinaria ... pauperum* genannt werden oder aber in der Volkssprache, was dem Stifter wichtig war, *Knolles-Almeshouse*⁵. Anderswo in Yorkshire begann man dieselben Häuser stereotyp auf Französisch (bzw. Anglonormannisch) als *maisons dieu* zu bezeichnen. Man verwendete diese französische Variante dabei durchgängig auch in lateinischen Texten, hielt mithin den lateinischen Terminus *domus dei*, der seit dem Hochmittelalter oft für Spitäler und ihre tragenden Bruderschaften verwendet wurde, für nicht mehr zutreffend⁶. Daß ein Neologismus adäquat war, hat man offenbar auch im städtischen Bürgertum Englands geglaubt, das doch mittlerweile der französischen Sprache einigermaßen entfremdet war⁷. Auch dachte man über die Herkunft des Begriffs nicht lange nach; man verstieg sich

schichtliche Landeskunde, Bd. 56), S. 1–14. Anderer Ansicht, was die Qualität von *Maisondieus* anbelangt, ist Patricia H. CULLUM, »For pore People Harberles«. What was the Function of the Maisondieu?, in: Trade, Devotion and Governance. Papers in Later Medieval History, hg. von D. J. CLAYTON/Richard G. DAVIES et al., Stroud/New York 1993, S. 36–54; DIES., Poverty and Charity in Early Fourteenth-Century England, in: England in the Fourteenth Century. Proceedings of the 1991 Harlaxton Symposium, hg. von Nicholas ROGERS, Stamford 1993, S. 140–151. Armenhäuser sind nach Cullum zur Beherbergung Fremder da, was m. E. nicht stimmt. Auch die Fluktuation in der Zusammensetzung der Insassen überzeichnet sie.

5) In den Statuten vom 5. Oktober 1404 wird das Haus ausdrücklich unter dem Namen des Stifters genannt: [...] *in domo elemosinarie pauperum, in dictis loco et parochiam per nos erecta, et ut subscribitur, dotata, quam domum Knolles-Almeshouse volumus perpetuo vulgariter nuncupari*. William Dudgale, *Monasticon Anglicanum*, hg. v. John CALEY/Henry ELLIS/Bulkeley BANDINEL, London 1846, Bd. 6/2, S. 714.

6) So etwa Testamenta Eboracensia or Wills Registered at York, London 1836 (Publications of the Surtees Society), Part 1, S. 133 (von 1390): *Et pauperibus in le Mesondieu supter pontem Use in Ebor. 12 d. ... Item lego pauperibus hominibus et mulieribus in le Mesondieu Thomee Howme in Hestergate 2 s.* Sehr früh, nämlich auf 1335, datieren den Gebrauch von *measondue*: ORME/WEBSTER, Hospital (wie Anm. 4), S. 39. Die erste Häufung von Belegen ergibt sich aber erst für die Zeit nach der Großen Pest; so 1354/55 für Durham: *Rogero de Esshe cooperienti super le Mesondieu*; 1362 und 1377 für die A- und B-Version von Langlands »Piers the Plowman«; vgl. Oxford English Dictionary Bd. 9, S. 525. Vgl. Chaucers »Rosenroman«: [...] *that men shall hym beren in bast,/To lyve til his syknesse be past,/To som maysondew biside*. The Works of Geoffrey Chaucer, hg. von F. N. ROBINSON, London 1957, V. 5617ff. *Mynsters and masondewes they mall to the erthe*: Morte Arthure, hg. von Erik BJÖRKMAN, Heidelberg/New York 1915 (Alt- und Mittelenglische Texte, Bd. 9), V. 3038.

7) Thorlac TURVILLE-PETRE, England the Nation. Language, Literature and National Identity, 1290–1340, Oxford 1996; Stanley HUSSEY, Nationalism and Language in England, in: Nations, Nationalism and Patriotism, hg. von Claus BJOERN/Alexander GRANT/Keith J. STRINGER, Copenhagen 1994, S. 96–108; Douglas A. KIBBEE, »For to speke Frenche trewely«: the French Language in England, 1000–1600: its Status, Description and Instruction, Amsterdam 1991 (Amsterdam Studies in the Theory an History of Linguistic Science, Bd. 60).

sogleich zu befremdlichen Formen: *massendew*⁸, häufig *le (!) maisendieu*⁹, angliert als *ye masin dew*¹⁰, *Masendewe*¹¹ usw. Die verballhornten Formen des französischen Terminus, wie sie seit der Mitte des 14. Jahrhunderts nachweisbar sind, sollten für Jahrhunderte in Gebrauch bleiben¹². In Norwich scheint es lokaler Brauch gewesen zu sein, diese Häuser als *sick houses* zu bezeichnen, in Beverley als *domus elemosinarie* und, gleichsam synonym, als *domus oracionis*¹³.

Offenbar ein neues Wort für eine neue Sache! Die alten, bereits bestehenden Spitäler bezeichnete man in der Regel nicht so, es sei denn, sie wären irgendwann nach dem neuen Muster reformiert worden. Ein Projekt aus Kingston-upon-Hull kann man über jene zeitliche Schwelle hinweg verfolgen: Hatte sein Urheber um die Mitte des 14. Jahrhunderts zunächst die Gründung eines *quoddam hospitale* im Sinn, besann er sich bald eines Besseren und plante, nur einen *certum numerum pauperum* in den Genuß seiner Leistungen kommen zu lassen. Auch daraus wurde bis 1378 nichts, erst dann nannte der Sohn des gescheiterten Stifters seine Gründung »ein Spital, wie man es gegenwärtig *la Maison Dieu* nennt« (*quoddam hospitale [...], nunc vocatum la Maison dieu*)¹⁴. Auch im Süden des Landes glaubte man jetzt präzisieren zu müssen; man bezeichnete sein neues *hospitale*

8) The Hospital of St. John Lairgate, Beverley. Königin Elisabeth I. übereignet den Bürgern, Ratsherren und dem Bürgermeister ein Landstück ... *containing by estimation one acre and a half of land now or late in the occupation of certain paupers called the Massendew of St. John the Evangelist in Beverley aforesaid* [...]; VCH Yorkshire III, S. 304.

9) The Hospital of St. Anne or the Maison Dieu, Ripon. John Granby spendete im Jahr 1438 Geld für den Unterhalt eines Priesters mit dem Ziel, in der *capella vocata le maisendieu Ripon* für sich beten zu lassen. VCH Yorkshire III, S. 329. Vgl. auch Anm. 6.

10) Gregg's Hospital, Kingston-upon-Hull. Der Verfasser einer Stadtgeschichte zitiert im 18. Jahrhundert den Text der ursprünglichen Statuten: [...] *a mayson dieu yn ye olde Kirk lane* [...] *ye which ys callyd ye masin dew of Chryste*. John TICKELL, *The History of the Town and County of Kingston-upon-Hull*, Hull 1798, Anm. auf S. 757.

11) The Maison Dieu, Northallerton: [...] *one beidhouse of xiiii poore people called the Masendewe*. VCH Yorkshire III, S. 318.

12) Ein Ensemble in Lairgate (Yorkshire) heißt noch 1889 *Maisons de Dieu*; VCH Yorkshire III, S. 304. – Die Belege, die der Verfasser für diese Formen gesammelt hat, sind deutlich in den Städten der Grafschaft York gehäuft. Daher legt Patricia Cullum, die über caritative Praktiken in der Stadt York gearbeitet hat, besonderen Wert auf diese Bezeichnung. Patricia H. CULLUM, »For pore People Harberles« (wie Anm. 4); DIES./Peter J. P. GOLDBERG, *Charitable Provision in Late Medieval York: »To the Praise of God and the Use of the Poor«*, in: *Northern History* 29 (1993), S. 24–39.

13) Norman P. TANNER, *The Church in Late Medieval Norwich 1370–1532*, Toronto 1984 (*Studies and Texts*, Bd. 66), S. 133; VCH Yorkshire III, S. 303f.

14) So nämlich habe man *olim* ein Versorgungshaus seiner außerhalb der Stadt gelegenen Grundherrschaft bezeichnet. [...] *contines septem acras terrae, quod nuper fuit parcella manerü de Myton, et vocabatur olim la Maison Dieu*. Text der Stiftungsurkunde bei Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, hg. v. John CALEY/Henry ELLIS/Bulkeley BANDINEL, London 1856, Bd. 6/1, S. 21. Dazu auch die *Inquisitiones* vom 1. Oktober 1386: *of the hospital called le Meisondieux*. Die älteren Belege *ibid.*, S. 20. *Calendar of Inquisitions Miscellaneous* (Chancery), London 1962, Bd. 5 (1387–1393), S. 68.

genauer als eine *perpetuam domum certorum pauperum*¹⁵. Anderswo, auf dem Kontinent, heißen die vergleichbaren Anstalten Zwölfbrüder-, Bruder- oder Seelhäuser, Gottesbuden, Armengänge oder *Hoffjes*¹⁶.

Was ist damit gemeint? Auf welchen kulturellen und sozialen Wandel rekurreren die Zeitzeugen, die die institutionellen Neuheiten ihrer Gegenwart in einer gleichsam rund-erneuerten Begrifflichkeit zum Ausdruck bringen wollen? Wer auch nur einige Bände der monumentalen *Victoria County History* durchblättert und sich so einen Überblick über die englischen caritativen Stiftungen der Vergangenheit verschafft, wird schnell feststellen, daß das *almshouse* (die *maison dieu* oder das *bedehouse*) schlechthin derjenige Stiftungstypus ist, mit dem man im späten Mittelalter Armen verlässlich Hilfe angedeihen läßt. In den großen Städten gibt es sie in ganz erheblicher Zahl¹⁷. Wir haben es also zweifellos mit einem sozialgeschichtlich relevanten Thema zu tun; »Sozialgeschichte« wird dabei als die Geschichte sozialer Gruppen verstanden, und zwar in zweierlei Hinsicht: einmal im Hinblick auf das Engagement, das man innerhalb von sozialen Gruppen auf die Versorgung ›seiner‹ Armen verwandte, ein andermal im Hinblick auf die Gruppen von Armen, die dank dieses Engagements in den Armenhäusern geschaffen wurden. So nämlich, als Armenhäuser, sollen im folgenden die besagten Institute auf Deutsch bezeichnet werden.

Letztlich zielen die nachfolgenden Ausführungen auf einen Versuch, diese aus ihrem kulturellen Zusammenhang heraus zu erklären. Damit ist auch fast schon gesagt, daß sie nicht unter historisch-genetischem Blickwinkel auf frühere begrenzte Armengruppen und ihre Unterbringung zurückgeführt werden sollen, wie wir sie ja seit dem frühen Mittelalter kennen. Kontinuitätsstiftende Erzählungen der Armenfürsorge sind ja frühzeitig geschrieben worden – in Deutschland unter rechtsgeschichtlichem Blickwinkel, in England als »social history«. Dabei hat man leicht eine organische Weiterentwicklung der Spitälerformen von den *matriculae pauperum* zu den domstiftischen Zwölfllings-Gruppen unterstellt,

15) Hospital of Donnington, Licentia Regis Ricardi Secundi pro Fundatione ejusdem, bei Dugdale, *Monasticon* (wie Anm. 14), London 1830, Bd. 6/1, S. 715.

16) Benjamin SCHELLER, *Memoria an der Zeitenwende. Die Stiftungen Jakob Fuggers des Reichen vor und während der Reformation (ca. 1505–1555)*, Berlin 2004 (Stiftungsgeschichten, Bd. 3), S. 127ff., 225ff., 271ff.; Peter Hans ROBERTZ, *Kleinbürgerlicher Wohnbau vom 14. bis 17. Jahrhundert in Deutschland und im benachbarten Ausland*. Diss. (ing.) masch., Aachen 1976; DERS., *Die Wohnungsstiftungen des 15. bis 18. Jahrhunderts. Eine besondere Form »anstaltsmäßigen Wohnens«*, in: *Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege* 4 (1977), S. 183–214; Otto NÜBEL, *Mittelalterliche Beginen- und Sozialsiedlungen in den Niederlanden. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Fuggerei*, Tübingen 1970 (Studien zur Fuggeregeschichte, Bd. 23), S. 204–264.

17) Zu York künftig CULLUM, *Hospitals and Charity in Medieval England*, erscheint demnächst; vgl. Jennifer I. KERMODE, *The Merchants of three northern English Towns*, in: *Profession, Vocation, and Culture in Later Medieval England. Essays dedicated to the Memory of A. R. Myers*, hg. von Cecil H. CLOUGH, Liverpool 1982, S. 7–48, hier S. 30f.; zu London REXROTH, *Milieu* (wie Anm. 4), S. 247–291; vgl. DERS., *Armut* (wie Anm. 4); zu Cambridge Miri RUBIN, *Charity and Community in Medieval Cambridge*, Cambridge u.a. 1987.

von dort ging es weiter zu den *hospitalia* und über deren schließliche Zweckentfremdung durch bürgerliche Aneignung und Umdefinition im späten Mittelalter zu den Häusern für die ›echten‹ Bedürftigen – fertig ist das Armenhaus¹⁸! Wichtiger und methodisch leichter abzusichern erscheint es für den Augenblick, unter dem Aspekt von Synchronie zu arbeiten und nach den zeitspezifischen kulturellen Kontexten zu fragen, die die Morphologie des Armenhauses bestimmt haben.

So soll in einem ersten Schritt zunächst ein Versuch unternommen werden, den Idealtypus des spätmittelalterlichen Armenhauses rein deskriptiv zu umreißen – dies einmal durch die Erörterung dreier Hauptcharakteristika (2), ein andermal durch einen Rekurs auf Profil und Strategien ihrer Gründer (3). Die anschließenden beiden Abschnitte sollen der Rekonstruktion besagter zeittypischer Kontexte gewidmet sein, die die Armenhäuser definiert haben: nämlich die gewandelte Praxis spätmittelalterlicher Stiftermemoria (4) und ein weithin spürbarer Einstellungswandel der Unterschichtenmobilität und dem Fremden gegenüber, der auf das Wiedererscheinen der Großen Pest und ihre unmittelbaren Folgephänomene, vor allem die erhebliche regionale Mobilität, zurückzuführen ist (5). Zuletzt soll auf die Frage eingegangen werden, inwiefern der soziale Wandel, der den Armenhausstiftungen zugrundeliegt und über diese externalisiert und institutionalisiert wird, für die Geschichte der englischen Spitäler insgesamt prägend geworden ist (6). Auf Ganze gesehen geht es auf den folgenden Seiten um die Frage, wie im England des späten Mittelalters veränderte Werthaltungen externalisiert und in neuen Institutionen fortgeschrieben wurden.

2.

Drei Kriterien ermöglichen es, ein Armenhaus idealtypisch zu definieren: seine bauliche Eigenart, seine typische Klientel und die Qualität der in ihm angestrebten Vergemeinschaftung. Gleich, wie es von außen aussieht: Das bauliche Proprium des idealtypischen Armenhauses besteht in seiner Aufteilung in separate Wohnbereiche grundsätzlich für jeden Bewohner (oder für Bewohner-Ehepaare). Daß die Gesamtanlage als die Summe von Stellen für jeweils für sich lebende Menschen verstanden wird, kommt dort sinnfällig zum Ausdruck, wo sich für das Ensemble das Pluraletantum *almshouses* durchsetzt (nämlich praktisch überall), oder wo Bezeichnungen wie *The ten Cells* oder *The twelve Cells* gebraucht werden¹⁹. Stifter bestanden darauf, daß aus ihren Legaten fünf Häuser

18) Vor allem Siegfried REICKE, *Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter*, Stuttgart 1932, 2 Bde. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, Bde. 111/112); diesem folgte etwa NÜBEL, *Sozialsiedlungen* (wie Anm. 16).

19) So Grendon's Almshouse in Exeter (Devonshire); George OLIVER, *Monasticon Diocesis Exoniensis*, London/Exeter 1846, S. 403f.

für fünf arme Männer und Frauen erbaut werden sollten²⁰, und auch die Ausstattung der Einzelwohnungen häufig mit jeweils einer eigenen Feuerstelle (gegebenenfalls sogar einer eigenen Toilette) unterstreicht den Eindruck, daß man mit den Armenhäusern nicht nur Gemeinschaft, sondern auch Intimität ermöglichen wollte. War es in Ludlow (Shropshire) sicher schon kostspielig gewesen, ein Anwesen mit 33 solcher »Kammern« zu unterhalten, dann noch mehr die Tatsache, daß man sich den besagten Standards verpflichtet fühlte; jede einzelne der 33 Kammern verfügte über ihre eigene Feuerstelle²¹. Daneben gab es mitunter auch gemeinsam zu nutzende Räume: eine Halle, eine Küche, in der Nähe praktisch immer eine Kirche oder sogar eine Kapelle auf dem Anwesen. Im idealen Armenhaus kann man auch dann von seiner Wohnung aus einen Altar erreichen, wenn man alt und schlecht zu Fuß ist²².

Realisiert werden kann ein solcher Bau dadurch, daß in einem bereits bestehenden Haus die Voraussetzungen für die innere Aufteilung gegeben sind. Wo es sich um Neubauten handelt, folgt man gerne einer Art Reihenhaustyp, oder man fügt den Bau in eine geschlossene Anlage um einen zentralen Innenhof ein, ganz so, wie man dies auch bei Kollegiatstiften oder universitären Kollegien tut²³. Daher der niederländische Name für diese Einrichtungen: *Hofjes*²⁴. Nicht nur für unser ästhetisches Empfinden, sondern auch für das eines Antiquars aus dem 16. Jahrhundert sind Armenhäuser oft bemerkenswert schöne Bauten: ein *praty almose house of squarid stone* nennt John Leland das Anwesen in Oundle (Northamptonshire)²⁵. Die Ford'sche Stiftung in Coventry gilt uns noch heute als ein besonders gelungenes Beispiel von Fachwerkarchitektur; zu jedem der sieben oder acht Backsteinbauten in Brentford (Middlesex) gehörte ein eigenes Gärtchen²⁶.

20) Salisbury (Wiltshire); VCH Wiltshire VI, S. 168.

21) Trinity Lane Almshouse, Cambridge, ca. 1475: *About this time Reginald Elie, of Cambridge, freemason, gave, by William Buckenham, his executor, and master of the college, a house in Michael-lane, divided into three habitations, for three people to dwell in.* John IVES, *Select Papers, chiefly relating to English Antiquities*. London 1773, S. 53. Zu um einen Innenhof herum angeordneten »Zellen«: RUBIN, *Charity* (wie Anm. 17), S. 128; *Churchwardens' Accounts of St. Mary the Great Cambridge*, hg. von J. E. FOSTER, Cambridge 1905, S. 25ff.; zu Grendon's Almshouses in Exeter (Devonshire) OLIVER, *Monasticon* (wie Anm. 19), S. 403f.; VCH Shropshire II, S. 108.

22) OLIVER, *Monasticon* (wie Anm. 19), S. 406.

23) ORME/WEBSTER, *Hospital* (wie Anm. 4), Fig. 19f., Abb. 27f. Die bauliche Ähnlichkeit mit den Kollegien betont Elizabeth PRESCOTT, *The English Medieval Hospital, c. 1050–1640*, Melksham 1992, S. 48.

24) So nennt man sie schließlich sogar dort, wo sie in einer Linie entlang der Straße gebaut werden; vgl. die Utrechter *Sionskameren*, die als »een van de oudste hofjes uit Utrecht« bezeichnet wird; »Een paradijs vol weelde«. *Geschiedenis van de Stad Utrecht*, hg. von R. E. DE BRUIN/P. D. 'T HART/A. J. VAN DEN HOVEN VAN GENDEREN et al., Utrecht 2000, S. 167. Zur Armenhaus-Architektur vgl. ROPERTZ, *Wohnbau* (wie Anm. 16) und DERS., *Wohnungsstiftungen* (wie Anm. 16).

25) *The Itinerary of John Leland in or about the years 1535–1543*, hg. von Lucie TOULMIN-SMITH, London 1907, Bd. 1, S. 3.

26) Marjorie A. HONEYBOURNE, *The Leper Hospitals of the London Area, with an Appendix on some other Mediaeval Hospitals of Middlesex*, in: *Transactions of the London and Middlesex Archaeological*

Die Sozialkategorie, auf die die Stiftungen abzielten, waren nach dem Wortlaut der frühesten normativen Zeugnisse – zumindest auf den ersten Blick – die Armen schlechthin. Allerdings sind manche Einschränkungen verräterisch: Man wollte sich eher um *depauperati* als schlicht um *pauperes* kümmern²⁷ – um Menschen, die einmal über irdische Güter verfügt hatten, diese aber durch Brand, Ruin, Raub, Tiersterben oder ähnliche Fügungen verloren hätten und die andernfalls nicht ohne Bettel am Leben bleiben könnten²⁸. Vor allem aber dachte man an lebenszyklische Armut, an die Bedürftigkeit im Alter²⁹. Schwach und kraftlos, etwa blind, lahm oder mager, sollten die neun Armen von Brentford (Middlesex) sein³⁰. Entscheidend ist überdies, daß man sich bei der Auswahl der Benefiziaten an seine eigenen Gruppen hielt und anordnete, diese müßten bestimmten gewerblich definierten Gilden³¹ entstammen, den Angehörigen der Pfarrei³², religiös bestimmten Bruderschaften³³ oder verschärft: solchen Brüdern und Schwestern, die ihre Beiträge zur Bruderschaftskasse entrichtet haben³⁴. Sie seien Bewohner der betreffenden Stadt³⁵, oder, abermals verschärft: Sie müßten schon in ihrer Jugend in der Stadt gelebt haben³⁶. Ein

Society 21/1 (1963), S. 1–61, hier S. 56–58; vgl. VCH Middlesex, S. 204f. Ford's Hospital in Coventry gilt als einer der schönsten Fachwerkbauten im Land; VCH Warwickshire VIII, S. 137. In der Nacht vom 14. zum 15. November 1940 wurden acht der Bewohner, durchweg alte Frauen, von einer Fliegerbombe getötet.

27) So auch CULLUM, »For pore people ...« (wie Anm. 4), S. 47f., ORME/WEBSTER, Hospital (wie Anm. 4), S. 55.

28) The Ancient Laws of the Fifteenth Century for King's College, Cambridge, and for the Public School of Eton College, hg. von James HEYWOOD/Thomas WRIGHT, London 1850, S. 477–625, S. 603.

29) Marjorie K. MCINTOSH, The Foundation of Hospitals and Almshouses in Medieval and Tudor England. A Reflection of Changing Responses to the Poor. Paper given at the Wellcome Unit for the History of Medicine, Oxford. 1990 (masch.), S. 17.

30) The Hospital of the Virgin Mary and the Nine Orders of Holy Angels, Brentford: »[...] nine poor men, weak or impotent, to wit, blind, lame and withered (aridorum), and [...] two sober, industrious men, servants to the said nine.« Calendar of Patent Rolls 1446–52, Part 1, Ndr. Nendeln 1971, S. 29.

31) So in London; REXROTH, Milieu (wie Anm. 4), S. 255f.

32) Etwa im Armenhaus in der Cambridger Trinity-Lane, wo die Benefiziaten vorzugsweise aus den Angehörigen der Pfarrei St. Clemens ausgesucht werden sollten; John VENN, Biographical History of Gonville and Caius College, Cambridge 1901, Bd. 3, S. 262. Vgl. für Drapers' Almshouse, Shrewsbury, wo der Stifter zu seinen Lebzeiten die Benefiziaten aus der Pfarrei St. Marien mitausgesucht hat, VCH Shropshire II, S. 112.

33) Ein Thomas Bond stiftete um 1506 in Coventry ein Haus, in dem vorzugsweise Angehörige der von ihm favorisierten Trinitatis-Bruderschaft Aufnahme finden sollten. Nur für den Fall, daß sich dort nicht die erwünschte Zahl von zehn Armen finden ließ, kam die Fronleichnambruderschaft zum Zug. VCH Warwickshire II, S. 112.

34) So in Hosier's Almshouse, Ludlow (Shropshire); Neuenglische Übersetzung der Statuten von 1486 bei R. N. SWANSON, Catholic England – Faith, Religion and Observance before the Reformation, Manchester 1993, S. 238.

35) The Hospital of the Holy Trinity, Dartford; Calendar of Patent Rolls 1452–1461, London 1910, Bd. 6, S. 114; Elys Davy's Almshouse, Croydon (Surrey); VCH Surrey IV, S. 227.

36) So für das Hosier's Almshouse in Ludlow (Shropshire) – allerdings erst 1591; VCH Shropshire II, S. 108. Das ist freilich auch in Spitälern üblich, wenn diese zu Herrenpfündner-Häusern werden; vgl.

Stifterehepaar im Norden wünschte sich ausdrücklich *those pepul of Kingston-upon-Hull, whylk has been of most worship yn the town and aftyr fallen into povertye*³⁷. Die Experten für spätmittelalterliche Städte mag dies nicht weiter überraschen – doch ist zu betonen, daß es nicht nur die besagten prinzipiell ›genossenschaftlich‹ organisierten Gruppenformen waren, die mit solchen Häusern verestetigt wurden, sondern durchaus auch ›vertikale‹ Bindungen zwischen Adligen und Dienern, zwischen Grundherren und Immobilienbesitzern auf der einen und ihren Pächtern bzw. Mietern auf der anderen Seite³⁸. Den Vorrang sollten Leute genießen, die seine »niederer Diener« gewesen waren, wünschte sich 1504 der königliche Stifter Heinrich VII. Er stellte sich damit in eine Tradition, die schon die frühesten adligen Armenhausgründungen bestimmt hatte³⁹. In der Regel dachte man an Männer als Benefiziaten, dennoch sind zahlreiche Häuser für Frauen oder für beide Geschlechter bestimmt – letzteres auffällig oft dort, wo Ehepaare als Stifter auftraten⁴⁰.

Die Tatsache, daß eine Person aus der Armenkommunität häufig mit besonderen Rechten und Pflichten ausgestattet wurde, machte diese keinesfalls zu selbstbestimmten Gemeinschaften. Über das Kooptationsrecht verfügten sie ebenso wenig, wie man sie als autonom oder autokephal bezeichnen könnte. Für die Memoria in der Gruppe und für ihre verstorbenen Mitglieder interessierte sich von den Normsetzern offenbar niemand. Man gab ihnen eine Ordnung, der ›Meister‹ bzw. ›Kustos‹ oder *Gardian* wurde von äußeren Instanzen eingesetzt⁴¹. Die Häuser wurden visitiert, buchstäblich ›policyliche‹ Maßnahmen zur Wahrung von Frieden und Ordnung im Haus exekutiert⁴². Aufsichtspersonen und -gremien wollten mit abgestuften Strafmaßnahmen Disziplin erzwingen. Führungsaufgaben konnte überdies der dem Armenhaus zugeordnete Meßpriester erfüllen. Dieser erscheint als eine Art »marginal man«, der den Armen gegenüber etwas zu sagen hatte, von den Stiftern und Exekutoren jedoch selber skeptisch bäugt wurde. Kapläne genossen ein eher niedriges Sozialprestige, daher bedachte man in den Statuten auch ihr Betragen

St. Bartholomew's, Sandwich (Kent): »[...] every one, at his admission, pays ten marks or twelve marks, or ten pounds sterling: with some allowance, however, to such as have good characters, and are free of the corporation by birth«; William BOYS, *Collections for an History of Sandwich in Kent, Canterbury 1792*, S. 20.

37) TICKELL, *History* (wie Anm. 10), S. 757.

38) Siehe dazu unten im Abschnitt 3.

39) *Calendar of Close Rolls, Henry VII, Vol. 2: 1500–09*, London 1963, S. 146. Dies hatte schon Rotha Clay konstatiert: Oft sei die Verbindung zwischen dem Stifter und dem ersten Bewohner sehr eng; sie resultiere aus persönlichen Beziehungen zwischen Herrn und Diener, Grundherrn und Pächter; Rotha M. CLAY, *The Medieval Hospitals of England*, London 1909, S. 91.

40) *Gregg's Hospital, Kingston-upon Hull*; TICKELL, *History* (wie Anm. 10).

41) So in *Whittington's Almshouse*, London; Dugdale, *Monasticon* (wie Anm. 14), Bd. 6/2, S. 744. Im *Draper's Almshouse* in Shrewsbury wird festgestellt, daß der Meister nicht unbedingt alt oder arm sein muß; VCH *Shropshire II*, S. 112.

42) Siehe unten in Abschnitt 5.

ausführlich⁴³. Neben der Gruppe der Armen waren vielerorts ein oder zwei Zugehfrauen tätig, die kochten, putzten und Betten machten. Sie zählten meist nicht zur Gruppe dazu, sollten 50 Jahre oder älter und von gutem Ruf sein. Ihr Status war der von *servientes*⁴⁴. Die Armen von Higham Ferrers lieferten das Fleisch, das sie sich am Sonnabend kauften, bei dieser Zugehfrau ab und teilten dieser mit, was sie am nächsten Tag kochen sollte. Was für diese Mahlzeit nicht gebraucht wurde, mußte sie salzen und bis zum Mittwoch aufbewahren. Am Sonntag bereitete sie den Benefiziaten eine gute Suppe, wobei sie dafür verantwortlich war, daß jeder Mann auch wirklich ›sein‹ Stück Fleisch in der Brühe vorfand! Was übrigblieb, wurde für den Montag aufbewahrt. Freitags ging die Frau zum Markt, kaufte Hefe und buk ihren zwölf Männern ein gutes Brot. Sie wusch montags ihre Kleider, und nur an diesem Tag durfte sie sich von anderen gegen Bezahlung helfen lassen. Die Zugehfrau mußte jeden Morgen vor den Männern aufstehen und Feuer machen, sie hatte sauberes Wasser zu wärmen, damit die Männer ihre Hände waschen konnten. Täglich mußte sie das Haus fegen und sich nachts um die kümmern, denen es nicht gut ging⁴⁵.

Allenfalls von weitem betrachtet konnten die Armenhausbewohner an die Benefiziaten oder gar die Bruderschaften der Spitäler erinnern⁴⁶. Wer in ihnen einen Platz zugewiesen bekam, sollte diesen bei gutem Betragen bis zum Ende seines Lebens behalten dürfen, ohne daß er dafür selbst Pflegedienste ausüben mußte. Man hatte sich nicht um Andere zu kümmern, sondern wurde selber untergebracht und bei Bedarf notdürftig versorgt. Medizinische Betreuung war nicht vorgesehen, weder im Haus noch anderswo. Man hatte nichts mit den Professoren und Konversen⁴⁷ der Spitäler zu tun, man legte kein Keuschheitsgelübde ab (wenngleich man in der Regel enthaltsam leben sollte) und wurde auf gänzlich nicht-rituelle Weise aufgenommen⁴⁸. Die Möglichkeiten zur Privatheit waren ausgeprägter,

43) Zur prekären Reputation von Meßpriestern im ausgehenden 14. Jahrhundert Rosalind HILL, »A Chaunterie for Soules«: London Chantries in the Reign of Richard II, in: The Reign of Richard II. Essays in Honour of May McKisack, hg. von F. R. H. DU BOULAY/Caroline BARRON, London 1971, S. 242–255.

44) So im Armenhaus der Abtei Westminster, das Heinrich VII. stiftete. Ihnen oblag es, *to purvey, ordeigne and dresse mete and drinke for the seid xiij pouer men and wasshе their clothes and kepe their house and kepe theym in their sekenesse*. Sie bekommen 16 d pro Woche für Fleisch, Getränke und Lohn und einen eben solchen Umhang wie die Armen; Calendar of Close Rolls, Henry VII (wie Anm. 39), S. 147.

45) VCH Northamptonshire II, S. 179.

46) Das gilt selbst dort, wo Spitalinsassen zum Beispiel als »die armen Männer des Hauses von St. Andreas« bezeichnet werden; vgl. zum Spital von Hythe (Kent): Sixth Report of the Royal Commission on Historical Manuscripts, Part 1 (Report and Appendix), London 1877, S. 511. Es handelte sich um einen gemischten Konvent, der Kooptationsrecht besaß.

47) Vgl. die Statuten des Johannisspitals in Coventry bei Dugdale, Monasticon (wie Anm. 14), Bd. 6/2, S. 659: *Sorores etiam hospitalis pronunc professae, vivant secundum formam professionum suarum spontanee emissarum*; ibid., S. 660: *conversi [...] layci, fratres et sorores dicti hospitalis*. Zugleich gibt es dort noch ein Infirmarium mit Armen und Kranken. Die Brüder und Schwestern haben offenbar Pflegedienste geleistet.

48) Dies verhielt sich in Spitälern wie St. Laurence in Canterbury (Kent) wahrlich anders; C. EVELEIGH Woodruff, The Register and Cartulary of the Hospital of St. Laurence, Canterbury, in: Archaeologia Cantiana 1 (1938), S. 33–49, v.a. S. 37f.

die Anforderungen an das Gemeinschaftsleben niedriger. Üblicherweise waren keine gemeinsamen Mahlzeiten und kein *caritas*-förderndes Aletrinken zwingend vorgeschrieben. Auch mit den Herrenpfründner-Gemeinschaften konnte man die Armengruppen nicht verwechseln, die wegen der Praxis, sogenannte *corrodiä* zu erwerben, in englischen Spitälern so verbreitet waren wie in kontinentalen⁴⁹. In Häuser wie das Bartholomäus-Spital in Sandwich kaufte man sich für 10 Pfund Sterling ein⁵⁰, Armenhäuser zielten dagegen auf Menschen, für die dieser Betrag astronomisch gewesen wäre. Ihr wöchentliches Almosen belief sich auf einen bis vier Pfennige in der Woche.

3.

Es ist ganz evident, daß die Fürsorgeinstitution »Armenhaus«, verstanden als Bautyp und – damit eng verknüpft – als Typus der Vergemeinschaftung Armer, dadurch eine recht einheitliche Gestalt erhielt, daß sie von ihren Urhebern auf der Grundlage ähnlicher Werthaltungen konzipiert wurde. Nach dem Wollen der Stifter zu fragen, hilft also in einem nächsten Schritt, über reine Deskription hinaus die Spezifik dieser Institute zu erfassen. Erst nach diesem Rückbezug auf die Intentionen ihrer Gründer ist es möglich, weitere kulturelle Kontexte angemessen zu beurteilen. Es ist dabei für den Augenblick sinnvoll, Adlige und Bürger als Angehörige von zweierlei Stiftermilieus getrennt zu betrachten.

Die ersten adligen Stifter sind Personen aus dem Umfeld König Richards II. Ihnen schwebt bei der Umsetzung ihrer Pläne noch erkennbar der Bau eines Spitals vor Augen – ein Bau, der aber nach neuen Mustern realisiert werden sollte. Es sind dies Michael, Sohn des William de la Pole, eines weit verhaßten nobilitierten Geldgebers für König Edward III. Michael realisiert zwischen 1377 und 1383 einen Plan, den sein verstorbener Vater um die Jahrhundertmitte am Ausgangsort seiner Karriere in Hull gefaßt hatte. Hier ging es um die Anbindung eines Armenkonvents an ein ebenfalls gestiftetes Kartäuserkloster⁵¹; sodann Sir Robert Knolles, der im Krieg gegen Frankreich Karriere gemacht hatte und nun, 1385, samt seiner Frau Konstanze an deren Herkunftsort in Pontefract stiftete⁵²; drittens Richard Fitzalan, Graf von Arundel, der 1376 an seinem Herrschaftssitz ein Kol-

49) ORME/WEBSTER, Hospital (wie Anm. 4), S. 58. Dazu Barbara HARVEY, Living and Dying in England 1100–1540. The Monastic Experience, Oxford 1993, S. 179ff.

50) BOYS, Collections (wie Anm. 36), S. 20; vgl. *ibid.*, S. 129, zum dortigen Johannes-Spital.

51) VCH York III, S. 310ff.; zur Stifterfamilie J. S. ROSKELL, The Impeachment of Michael de la Pole, Earl of Suffolk, in 1386 in the Context of the Reign of Richard II, Manchester 1984.

52) Er wurde von den Zeitgenossen genauso wie die de la Poles als Aufsteiger erachtet. J. C. BRIDGE, Two Cheshire Soldiers of Fortune of the Fourteenth Century: Sir Hugh Calveley and Sir Robert Knollys, in: Journal of the Chester Archaeological Society 14 (1908), S. 112–213. Nach der Reformation wußte man sich in Pontefract von Konstanzes unordentlichem Lebenswandel zu erzählen: *Constance his wife, a woman of mene birth and sumtyme of a disollute lyving afore mariage*; Itinerary of John Leland, Bd. 1 (wie Anm. 25), S. 39.

legiatstift um einen entsprechenden Armenkonvent bereichern wollte⁵³; und letztlich 1393 Sir Richard Abberbury, einer der drei Erzieher Richards II., dem der große Karrieresprung versagt blieb. Er baute eine Burg an seinem Herrschaftsmittelpunkt in Donnington (Berkshire) und reorganisierte dort 1393 ein Spital nach den neuen Mustern⁵⁴.

Von diesen ersten Gründungen greift die Stiftertätigkeit sozial und räumlich weiter aus. Henry Chichele, der Erzbischof von Canterbury, stiftete noch einmal konservativ und schuf nach 1425 in Higham Ferrers (Northamptonshire) ein Haus, das an die Spitälkonvente erinnert⁵⁵; Reginald Lord Cobham bereicherte 1431 sein in Lingfield (Surrey) gegründetes Kollegiatstift mit einer Gemeinschaft von dreizehn Armen⁵⁶. Sogwirkung entfaltete die Tatsache, daß Heinrich VI. selbst sein Projekt eines *College Roiall* in Eton gegenüber Schloß Windsor mit einem Armenhaus bestückte⁵⁷. Sein Arzt, Meister John Somerset, folgte ihm in Brentford (Middlesex)⁵⁸ ebenso wie in Heytesbury (Wiltshire) Walter und Robert, die Herren von Hungerford⁵⁹. Geradezu das Musterbeispiel für ein Armenhaus ist das um die Mitte des 15. Jahrhunderts realisierte Ewelme in Oxfordshire, das William und Alice de la Pole, Graf und Gräfin von Suffolk, und damit die Nachfahren der Stifter von Kingston, möglicherweise nach einer gescheiterten Stiftung einer Kollegiat-

53) Auch dieser Vorsatz wurde erst vom Sohn in den letzten Jahren des Jahrhunderts verwirklicht. Mark Aloysius TIERNEY, *The History and Antiquities of the Castle and Town of Arundel, Including the Biography of its Earls, from the Conquest to the present Time*, London 1834, S. 662ff.; VCH Sussex II, 97f.

54) Dugdale, *Monasticon* (wie Anm. 14), Bd. 6/2, S. 715; VCH Berkshire II, S. 93f.; Itinerary of John Leland (wie Anm. 25), Bd. 1, S. 112. Die (reformierten) Statuten des Hauses siehe *Collections towards a Parochial History of Berkshire*, in: *Bibliotheca Topographica Britannica*, London 1790, vol. 4, S. 87^o–97^o.

55) GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 328; VCH Northamptonshire II, S. 177ff.; Dugdale, *Monasticon* (wie Anm. 14), Bd. 6/3, S. 1424ff.

56) VCH Surrey, S. 127f.; Granville LEVESON-GOWER, *Inventories of the College of Lingfield*, in: *Surrey Archaeological Collections* 7 (1880), S. 228–245.

57) GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 327; *Statutes Eton* (wie Anm. 28), hier S. 601ff. Die Stiftung wird im Testament Heinrichs VI. von 1447 getätigt; siehe *A Collection for all the Wills, now known to be extant, of the Kings and Queens of England...*, London 1780, S. 291–320, hier v.a. S. 300: *Item, in the west part of the same gate and the way into the college, on the north pane [= Seite, F. R.] 8 chambers for the poore men, and in the west pane 6 chambers, and behind the same a kitchen, buttry, pantry, and a ground for the said poor men*. Das auffällige Wort *pane* begegnet erst ab dieser Stelle des Textes, ganz so, als ob der Testator sich für den Armenhaus-Passus auf andere Vorarbeiten bzw. Berater gestützt hätte.

58) HONEYBOURNE, *Hospitals* (wie Anm. 26); VCH Middlesex, S. 204f.; *Calendar of Patent Rolls 1446–52* (wie Anm. 30), S. 29.

59) VCH Wiltshire III, S. 337f.; Michael HICKS, *Chuntries, Obits and Almshouses. The Hungerford Foundations 1325–1478*, in: *The Church in Pre-Reformation Society. Essays in Honour of F. R. H. Du Boulay*, hg. von Caroline BARRON/Christopher HARPER-BILL, Woodbridge 1985, S. 123–142; DERS., *St Katherine's Hospital, Heytesbury: Prehistory, Foundation, and Re-foundation 1408–1472*, in: *Wiltshire Archaeological and Natural History Magazine* 78 (1984), S. 62–69; *The Ancient Statutes of Heytesbury Almshouse*, hg. von Rev. Can. JACKSON, in: *The Wiltshire Archaeological and Natural History Magazine* 11 (1869), S. 289–308.

kirche verwirklichten⁶⁰. Der berühmte Sir John Fastolf scheiterte mit einem Versuch bei seiner Burg Caister (Norfolk)⁶¹. Den krönenden Abschluß aber bildet das Armenhaus bei den Benediktinern von Westminster, das König Heinrich VII. 1504 im Zusammenhang mit seiner Grablege in der Marienkapelle der Abteikirche und ganz konservativ beim klösterlichen Torhaus errichtete⁶².

Wo man die Ausgaben der Adelsfamilien über einen längeren Zeitraum verfolgen kann, ist auszumachen, daß die Armenhausstiftungen strenggenommen schon lange bestehende ›offene‹ caritative Praktiken bündelten und konzentrierten. So hat Michael Hicks zeigen können, daß die Herren von Hungerford individuelle Bedürftige auf ihren Grundherrschaften dauerhaft förderten⁶³, und die de la Poles faßten den Beschluß zur Gründung eines Armenkonvents bei ›ihren‹ Kartäusern dadurch, daß sie ein schon zu Fürsorgezwecken verwendetes Gebäude ihres *manor* bei Hull mit dem zu stiftenden Kloster zusammenführten⁶⁴. So gesehen stabilisierten die von Adligen installierten Häuser caritatives Handeln: Sie konzentrierten es örtlich, banden es in einen liturgischen Kontext ein und machten es dadurch für die dauerhafte Familienmemoria bei der Grablege⁶⁵ oder einem Herrschaftsmittelpunkt⁶⁶ fruchtbar.

Die wahrscheinlich bemerkenswerteste Eigenart der adligen Stiftungen ist jedoch der Umstand, daß während des 15. Jahrhunderts Armenhausprojekte in Vorstellungen von einem ganzen Stiftungsensemble eingebracht wurden⁶⁷. In seiner idealtypischen Gestalt umfaßte dieses Ensemble ein Kollegiatstift (das in kleineren Ausführungen durch eine Meßstiftung für ein bis zwei Priester ersetzt werden konnte), ein Armenhaus in der Nachbarschaft und eine Schule; diese wiederum mochte als Zubringerinstitut für ein universitäres Kolleg gedacht sein.

60) Hierzu die großartige Monographie von GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4).

61) *Ibid.*, S. 327; dort eine Vielzahl von Verweisen auf die Briefe der Familie Paston, die die mißglückte Stiftungsgeschichte nachvollziehen helfen. Die sieben Armen werden darin als *vij. pore folke* bezeichnet und sieben *monkys or pristis* gegenübergestellt.

62) *Calendar of Close Rolls, Henry VII* (wie Anm. 39), S. 138ff.

63) HICKS, *Chuntries* (wie Anm. 59); DERS., *Hospital* (wie dies. Anm.), v.a. S. 64. Hicks kann zeigen, daß die Spitalsstiftung 1442 eigentlich nur lange bestehende dauerhafte Vergabungen Walters auf seinen Grundherrschaften bündelt und im Armenhaus konzentriert. Dazu auch Joel T. ROSENTHAL, *The Purchase of Paradise. Gift Giving and the Aristocracy, 1307–1485*, London/Toronto 1972 (*Studies in Social History*). Zu den ständigen Ausgaben für Almosen auf Reisen Malcolm VALE, *The Princely Court. Medieval Courts and Culture in North-West Europe 1270–1380*, Oxford 2001.

64) Nachweise bei Dugdale, *Monasticon* (wie Anm. 14), Bd. 6/1, S. 19–22.

65) So in Kingston-upon-Hull; siehe Anm. 64 und VCH Yorkshire III, S. 310ff.

66) So für die Burg Donnington; Nachweise in Anm. 54; für Ewelme vgl. GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 12ff.

67) Auf das Stiftungsensemble von Messe, Armenhaus und Schule hat aufmerksam gemacht HICKS, *Hospital* (wie Anm. 59), S. 65: Higham Ferrers (Ebf. Chichele) 1422, Ewelme (de la Pole, Earl von Suffolk) 1437ff., Tattershall (Lord Cromwell) 1439, Eton (Heinrich VI.) 1440, Heytesbury (Walter Lord Hungerford) 1442. Zu ergänzen wäre Westminster (Heinrich VII.) 1504.

Ein Impuls zu derlei finanzieller und organisatorischer Kraftanstrengung ging von vorbildhaften Doppel- und Mehrfachstiftungen wie Winchester College (Winchester) und New College (Oxford) durch William of Wykeham⁶⁸ oder Eton College durch König Heinrich VI. aus⁶⁹. Ein rein additives Aufhäufen frommer Werke war der Anlauf zu einem derart komplexen Ensemble nicht, ganz im Gegenteil: Den Reiz des Ganzen machte die Absicht aus, die Gemeinschaften funktional aufeinander zu beziehen. Die Schulen brachten kompetente Scholaren hervor, die akademischen Kollegien ihrerseits kundige Theologen (die nach dem Dafürhalten Heinrichs VII. gegen die Schlechtigkeit der Welt angehen konnten), aber auch kundige Leitungspersönlichkeiten für die anderen Stiftungen⁷⁰. Der Priester, der dem Armenhaus von Westminster vorstehe, so wünschte sich der König, solle ein guter Grammatiker sein, die Armen selbst möglichst literat und in der Lage, den Psalm *De profundis* fehlerfrei aufzusagen⁷¹. Das Armenhaus in Winchester nahm offenbar gerne *fellows* von Winchester College auf, die sozusagen in den Ruhestand getreten waren⁷². Der Kaplan, oder noch besser das Kollegiatstift stand für die bessere und zuverlässigere Anleitung der Armen beim Stiftergebet.

Es scheint, als ob in diesen Plänen die Vorstellung von einer gleichsam ständisch differenzierten Kompetenz regiert habe, nach der die Stände die folgenden gewesen wären: die Kleriker als Verwalter der Sakramente, die Schüler zur gesanglichen Bereicherung der Liturgie und zur Imagination der Engelschöre, die Gelehrten als die Vermittler mit der Welt draußen – und letztlich die *pauperes* als die Laienwelt schlechthin. Auch in den ambitionierten Stiftungsensembles des 15. Jahrhunderts wurde *ordo* als ein stabilisierter Zustand der Ungleichheit verstanden, in dem jeder seinen Platz ausfüllt.

Wenn zu den bürgerlichen Initiatoren nicht so viel gesagt werden soll wie zu den adligen, dann ist das nur damit zu rechtfertigen, daß zu ihnen schon mehr empirische Studien vorliegen⁷³. Das Gros der Armenhäuser entstand selbstverständlich durch die Initiative von Angehörigen der stadtbürgerlichen Oberschicht, durch Inhaber kommunaler Ämter, Bürgermeister und Stadtschreiber⁷⁴. Solche Wohltäter bezeichneten die Nachgeborenen als *a Marchant of a very wonderful richeness* oder als *the richest Marchaunt that ever was*

68) Zu ihrer Bedeutung James McCONICA, *The Rise of the Undergraduate College*, in: *The History of the University of Oxford*, vol. 3: *The Collegiate University*, Oxford 1986, S. 1–68, hier S. 2f. Auch die Schule beim Armenhaus von Ewelme war möglicherweise als Vorbereitungsinstitut für ein Studium in Oxford intendiert; GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 30.

69) *Ibid.*, S. 57.

70) Mit der *vertue* der Religiösen sei es gegenwärtig nicht weit her, da es an *grounded lerned men in the lawes of god* mangle. *And where plentye is of sadde, vertuous and well lerned clerkes there is good choice of hable beddes and Gouvernours* [...]; *Calendar of Close Rolls, Henry VII* (wie Anm. 39), S. 145.

71) *Ibid.*, S. 146.

72) Gervase BELFIELD, *Cardinal Beaufort's Almshouse of Noble Poverty at St Cross*, in: *Proceedings of the Hampshire Field Club and Archaeological Society* 38 (1982), S. 103–111, hier S. 105.

73) Vgl. Anm. 17.

74) Ein gutes Beispiel ist Plumtree's Hospital, Nottingham, vgl. VCH Nottinghamshire II, S. 174.

*dwelling in Newcastle*⁷⁵. Bürgerliche Stiftungen waren freilich kleiner als adlige, wenngleich sich auch bemerkenswerte darunter befinden – das Londoner Kollegiatstift mit Armenhaus etwa, das 1424 auf Initiative von Richard Whittington entstand, oder Bond's Hospital in Coventry von ca. 1506⁷⁶.

Es scheint, als sei die Praxis der Armenhausgründung, so ähnlich wie Otto Nübel dies für die Niederlande behauptet hat, aus der Praxis unentgeltlicher Überlassung von Wohnraum an persönlich bekannte Arme hervorgegangen⁷⁷. Spätestens seit 1399 und lange vor seinem Tod ließ ein Simon Grendon aus Exeter in einem seiner Häuser Arme leben⁷⁸. Ein Wohltäter aus Cambridge stellte in seinem Testament fest, daß in dreien seiner *tenementa* gegenwärtig nur drei ärmliche Frauen lebten. Von nun an jedoch seien die Gebäude dauerhaft für Arme gedacht, damit diese für ihn und die Wohltäter von Queen's College beten würden⁷⁹. Immerhin einer ist bekannt, der aus religiösen Motiven selbst zu seinen Armen zog und sich um die Hilfsbedürftigen kümmerte – um einen Lorenz etwa und eine Katrin, »ein närrisches Frauenzimmer«, wie er schreibt. Mit »seinen« Armen geht er zur Kirche beten⁸⁰. Ein neuer Grad von Institutionalisierung ist freilich dort erreicht, wo Bürger eigens ein Armenhaus errichten lassen⁸¹ und dieses dauerhaft mit ihren Gilden verbinden – dieses konnte dann von den Zeitgenossen als »Haus der Gastfreundschaft« oder »Almosenhaus« oder »Bruderschaftshaus« bezeichnet werden⁸². Bürger wollten mit ihren Werken im Rahmen des ihnen Möglichen prinzipiell dasselbe erreichen wie die Adligen:

75) CLAY, *Medieval Hospital* (wie Anm. 39), S. 83.

76) REXROTH, *Milieu* (wie Anm. 4), S. 256ff.; VCH Warwickshire II, S. 112; VCH Warwickshire VIII, S. 135–138.

77) NÜBEL, *Sozialsiedlungen* (wie Anm. 16).

78) OLIVER, *Monasticon* (wie Anm. 19), S. 403. Das Haus scheint dann aber umgebaut worden zu sein, wird jedenfalls später als »The ten [später twelve] cells« bezeichnet. In seinem Testament von 1411 tätigt Grendon eine weitere caritative Stiftung: 20 Kühe im Wert von je 10 Schilling sollen an 20 Arme gegeben werden.

79) Armenhaus von Queen's College; W. G. SEARLE, *History of the Queen's College of St. Margaret and St. Bernard in the University of Cambridge, 1446–1560*, Cambridge 1867, S. 57: *Item volo de tribus meis tenementis, in quibus modo habitant tres paupercule mulieres, sint pro perpetuo pro pauperibus ad orandum pro me et animabus omnium benefactorum dicti collegii*. Zu Cambridge RUBIN, *Charity* (wie Anm. 17). In den Universitätsstädten stiften mitunter Bürger, die die Armenhäuser der Verwaltung von universitären Kollegien unterstellen wollen. Vgl. Charles Henry COOPER, *Annals of Cambridge*, Cambridge 1842, Bd. 1, S. 219; VCH Cambridgeshire III, S. 146. Cajus College profitiert von einem gewissen Richard Ely; VENN, *Biographical History* (wie Anm. 32), S. 261f. Lamborn (Berkshire) wird 1502 von John Isbury gestiftet – sechs von zehn armen Männern werden vom Oxforder New College nominiert; Dugdale, *Monasticon*, Bd. 6/2 (wie Anm. 14), S. 754.

80) *The Drapers' (or St Mary's) Almshouses, Shrewsbury (Shropshire)*; VCH Shropshire II, S. 111f.

81) So etwa der Bäcker John Palmer aus Exeter (1479); vier arme Witwen sollen davon profitieren; OLIVER, *Monasticon* (wie Anm. 19), S. 407.

82) So die Stiftung von John Barstaple in Bristol: *domus hospitalitatis sive elemosinarie ac fraternitatis sive gildae*; William BARRETT, *The History and Antiquities of the City of Bristol*, Bristol 1789, S. 537.

eine Versorgung der arm Gewordenen aus ihrem sozialen Umfeld sowie Memoria, auf die sie sich verlassen konnten.

4.

Memoria ist einer der beiden kulturellen Kontexte, die zum Verständnis von Anlage und Spezifik der Armenhäuser unerlässlich sind. Wer Arme in der beschriebenen Weise zu Gruppen zusammenfaßte, der intendierte damit, buchstäblich unablässig für sich beten zu lassen, und zwar auf zweierlei Art: in der Gemeinschaft und doch zugleich durch Einzelne. Die Bewohner der Armenhäuser wurden häufig *bedemen* bzw. *bedewomen* genannt – Wörter, die schon alt waren, die auf das Verb *béden*/*beten* zurückgingen⁸³. Im späten Mittelalter konnotierten die Begriffe *bedeman* und *bedewoman* darüber hinaus auch das Gebet mit dem Rosenkranz, da dessen Perlen in Ableitung von *béden* mittlerweile als *beads* bezeichnet wurden⁸⁴. Die Gebetskugeln wurden zum Emblem der Armenhausbewohner. Sie mußten in Eton beim Verlassen des Hauses in der Hand, am Gürtel oder wie Ketten um den Hals getragen werden, wodurch die Armen in ihrem ›Stand‹ identifizierbar waren⁸⁵. Die armen Gebetsleute wurden so als Rosenkranz-Leute imaginiert⁸⁶.

Bedeman oder *bedewoman* zu sein, bezeichnete überdies eine soziale Bindung, bestimmt durch persönliche Nähe bei gleichzeitiger größtmöglicher ›vertikaler‹ Distanz. Man betete seine Rosenkränze für einen ganz bestimmten Wohltäter, war mithin nicht schlicht *bedeman*, sondern ›jemandes *bedeman*‹. Die Selbstbezeichnung als solcher bei der Anrede eines Höhergestellten, etwa in der Form *We yowr seruitours and bede men*

83) Siehe die Belege im Oxford English Dictionary, Bd. 2, S. 13, zu »A man of prayer; one who prays for the soul or spiritual welfare of another«. Erstbeleg dort für ca. 1230, dann für das 15. Jahrhundert. In der C-Fassung von Piers the Plowman (nach 1390) der *Vers Beggars and bedmen crawen mede for here prayers*; gemeint sind Spielleute, Magister und Priester. In den »Thre Priests of Peblis« (vor 1492) begrüßt der König die drei Stände, darunter auch die Prälaten: ›*Welcum, Bishops, he said, ›with my blissing;/Welcum, by beidmen, my blesse and al my beild:/To me ye are baith Helmet, Speir and Sheild*«. The Thre Prestis of Peblis, how thai tald thar talis, hg. von by T. D. ROBB (Scottish Text Society, New Ser., Bd. 8), Edinburgh/London 1920, S. 7, 9, 11. Eine *Margeria Bedewoman* zu 1365 wird als Bewohnerin eines Gebäudes beim Tor zum Johannis-Spital Oxford genannt; A Cartulary of the Hospital of St. John the Baptist, hg. von H. E. SALTER, Oxford 1917, Vol. III, S. 137.

84) Oxford English Dictionary, Bd. 2, S. 11 s. v. *bead* Nr. 2: »A small perforated ball [...], a series of which threaded upon a string, forms the rosary or paternoster [...]«. Vgl. mlat. *praecula*, das aus demselben Grund sowohl ›Gebet‹ als auch ›Gebetskugel‹ bedeuten kann; siehe Anm. 85.

85) *Ac cum praedictam domum suam exierint, preculas suas secum in manibus, aut circa collum suum, vel ad zonam deferant*; Statutes Eton (wie Anm. 28), S. 608; daher die Figur in Ewelme bei GOODALL, God's House (wie Anm. 4), S. 78, Abb. 40f.

86) So etwa Robert Chesterton, der erste Tutor von Whittington's Almshouse in London; REXROTH, Milieu (wie Anm. 4), S. 274–276.

(vergleichbar etwa mit deutschen Selbstbezeichnungen wie »Ihr willfähriger Diener«) existierte spätestens seit den 1420er Jahren⁸⁷.

Die Anforderungen an die armen Alten waren in dieser Hinsicht ganz erheblich, wie man den Statuten der Häuser ansieht. In Ewelme etwa mußten die Bewohner morgens vor 6 Uhr aufstehen, um kniend vor ihrem Bett je drei Vaterunser, drei Ave und drei Credo für das Seelenheil von König, Stifter und allen Christen zu beten⁸⁸. Diese drei Gebete bildeten überhaupt den kleinen Grundwortschatz für das Laiengebet, wie man schon den Paten im Rahmen des Taufrituals beibrachte: *Pater Noster, Ave Maria, Criede / Leren the childe yt is ned*⁸⁹.

Derlei Morgenandacht, oft ergänzt durch ein Pendant vor dem Zubettgehen⁹⁰, wurde in den Statuten wichtig genommen und in einem Fall sogar dadurch visualisiert, daß die Armen dazu »bei den Türen« ihrer Kammern niederknien mußten⁹¹. Auch zu solch intimen Morgenandachten wurden im 15. und 16. Jahrhundert die Laien generell angehalten. Sie scheinen aber in der Praxis oft unerhört geblieben zu sein – Morgenandachten seien gut für Mönche in ihren Zellen, so rät ein Mann um 1530, aber sie, die Laien, lebten ja zu mehreren in einem einzigen Raum. Sollte einer in der Gegenwart seiner Mitbewohner derart beten, würden diese ihn auslachen und foppen⁹². Unter diesem Aspekt betrachtet, gewinnt die Gestalt der Armenhäuser mit ihrer Segmentierung in Wohneinheiten abermals an Bedeutung.

Auf einen ersten Glockenschlag hin, um 6 Uhr, hatten sich die Armen von Ewelme auf die Matutin vorzubereiten, die sie anschließend ebenso in der Kirche verbrachten wie sämtliche anderen kanonischen Stunden. Um 9 Uhr wohnten sie der Messe samt einer Kollekte für König und Stifter bei, nach dieser begaben sie sich zum wichtigsten Grab der Kirche: dem von Thomas und Maud Chaucer, den Eltern der Stifterin. Dort beteten sie den 66. Psalm *Deus misereatur* und Fürbittegebete für die Lebenden, insbesondere das *Deus qui*

87) Dicht belegt im Middle English Dictionary, Ann Arbor 1956ff., Bd. 1, S. 684f. bzw. 687 (*bede-woman*).

88) GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 232 Z. 453ff.: [...] *we woll and ordeyne that everich ministyr and pore man and their succesours dayly in their uperysyng knelyng byfore their beddis shall say 3 Pater nostirs, 3 Aves and a Crede, desiryng inwardly in their sowlis that our soverayne lord kyng of Englonde kyng Harry the sext and wee their seide fownders and all othir cristen pepill [...]* [Interpunktion und Zahlenschreibung normalisiert, F. R.].

89) Der Sinnspruch als Inschrift in einem Taufbecken einer Pfarrkirche in Lincolnshire bei Eamon DUFFY, *The Stripping of the Altars. Traditional Religion in England c. 1400–c. 1580*, London/New Haven 1992, S. 53. Diese Mahnung war Bestandteil des Taufrituals.

90) So in Whittington's Almshouse, London; Dugdale, *Monasticon* (wie Anm. 14), Bd. 6/2, S. 745f.

91) London, British Library, Ms. Lansdowne 846, fol. 78: *Item at sixe clocke at night they shall ring a bell hanging at the west end of the said hospitall halfe an houre together to call the brethren together and there every man shall kneele downe at his chamber doore and there shall pray for the kings maiestie and all the well willers untile seaven a clocke and at eighte a clock they shall goe to bedd.*

92) DUFFY, *Stripping* (wie Anm. 89), S. 87.

caritatis. Sollten sie dazu nicht in der Lage sein, dann nochmals drei Paternoster, drei Ave, ein Credo. Zwei Stunden nach der Non waren sie gehalten, in Verehrung für die Leiden Christi und Mariens Freuden die gleichen Gebete 15 plus 15 plus 3 mal zu sprechen, und zwar ausdrücklich unter Anleitung eines der Ihren, nicht des Priesters. Vier Stunden später (bzw. im Winter nach der Vesper) sprach wiederum der erste der 13 Armen ein Stiftergebet, das man ihm vorgegeben hatte. An dieses waren wiederum 15 Ave anzuschließen, diesmal ausdrücklich kniend⁹³. Niederzuknien mutete man an anderen Orten nur den Armen zu, die dazu in der Lage waren⁹⁴, ebenso wie man ihnen generell nirgendwo abverlangte (vielleicht auch nicht zutraute) zu singen. Zu derlei Bereicherung des Gottesdienstes traten vielerorts die Benefiziaten der Armenhaus-nahen Grammatikschulen auf den Plan, und man machte sich Gedanken über die räumliche Situierung der Chorknaben in der Kirche⁹⁵, über ihren Unterrichtsstoff (vom Alphabet bis zum Psalter) oder über ihren Ausschluß bei Stimmbruch oder üblem Betragen⁹⁶. Den Armen aber gab man in Ewelme für die Horen feste Gebetskombinationen vor: entweder je drei Rosenkränze oder die Matutin des Marienoffiziums plus Bußpsalmen plus Litanei oder Placebo und Dirige samt *Tibi, Domine, commendamus* oder, letztlich, verschiedene Nokturnen des Psalters⁹⁷.

Diese Ansprüche hatten eine quantitative Seite, die sofort ins Auge sticht. Zugleich setzten sie die Befähigung zum lateinischen Gebet voraus. Unter dem Eindruck der zeitgenössischen Häresien blieb man den volkssprachlichen Fassungen selbst der elementaren Texte abhold, und es gehörte zu den Aufgaben der Priester, gegebenenfalls mit Hilfe von raffinierten Finten ihren Laien das lateinische Vaterunser beizubringen⁹⁸. So gesehen verlangte man seinen Armen spezifische Qualitäten ab. Schon den Stifterwünschen des frühen Hauses von Arundel merkt man die Ernsthaftigkeit an, mit denen die Aspiranten auf ihre Befähigung zum Gebet überprüft werden sollten. In Heytesbury zählte man gar auf Eingangstests. Überzeugten die Aspiranten nicht, dann bekamen sie dennoch eine Chance, mußten sich dann aber vom Kustos im Psalterbeten unterweisen lassen. Vierteljährlich fand eine Nachprüfung statt, bei der ihnen für den Fall, daß sie abermals versagten, *a certayne bodely payne* auferlegt wurde (in der Regel Fasten)⁹⁹. Ein Wohltäter aus dem

93) GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 232ff.

94) Yeovil (Somerset): VCH Somerset, S. 161.

95) So in Sherburn (Durham); G. ALLAN, *Collections relating to Sherburn Hospital in the County Palatinate of Durham, Darlington 1791* [unpaginiert].

96) So die Regularien in den Statuten des Armenhauses von Ludlow (Shropshire) von 1486; SWANSON, *Catholic England* (wie Anm. 34), S. 237.

97) Wie Anm. 93.

98) DUFFY, *Stripping of Altars* (wie Anm. 89), S. 79. Wegen der Erfahrungen mit den Lollarden entwickelte man einiges Mißtrauen gegenüber volkssprachlichen Texten, und seien es auch die ganz elementaren wie Vaterunser, Ave, oder *De Profundis*. *Ibid.*, S. 84f. ein aussagekräftiger Schwank.

99) TIERNEY, *History* (wie Anm. 53), S. 664; *Statutes Heytesbury* (wie Anm. 59), S. 301, Nr. XXV. Die Neulinge in Eton müssen versprechen, die drei Elementargebete zu lernen; schaffen sie dies in angemessener Zeit nicht, sollen sie für immer verstoßen werden; *Statutes Eton* (wie Anm. 28), S. 606.

Norden des Reiches äußert sich zuversichtlich darüber, daß ›seine‹ Armen *De Profundis* und *Miserere* schnell auswendig lernen würden, da sie es ja ständig wiederholten¹⁰⁰.

Vorstellungen von einem ruhigen Lebensabend, wie wir sie heute hegen, standen also nicht hinter den Ansprüchen mittelalterlicher Wohltäter an ihre Gebetsleute. Daß sie unablässig beschäftigt sein sollten, begründete man im ganzen auf zweierlei Weise. Zum einen (und vor allem in den Gebetstexten selbst) erinnerte man die Armen an die Wohltaten, die ihnen erwiesen wurden und die ihnen solcherlei substantielle Gegengabe abverlangten¹⁰¹, ein andermal verwies man sie aber auf die Gefahren des Müßiggangs und legte damit nahe, ständig tätig zu sein. Daß dieser gleichsam ein Einstiegs-Laster sei, das noch schlimmere Übel nach sich ziehe, wurde deutlich ausgesprochen¹⁰², und mancherorten knüpfte man an diese Feststellung die Forderung, daß die Armen anderen ehrbaren und sinnvollen Tätigkeiten nachzugehen hätten, wenn sie nicht gerade beteten. Der Inbegriff solch angemessener säkularer Tätigkeiten war zunächst die Gartenarbeit, das Jäten von Unkraut und Harken von Wegen, der Unterhalt eines Kräutergärtleins – daher häufig die Anlage der kleinen Häuschen mit jeweils eigenem kleinem Garten¹⁰³. Auch das Reinigen der Kirche, später das Treten des Blasebals bei der Orgel, war eine mögliche Beschäftigung für die armen Alten¹⁰⁴.

Was haben sich die Stifter von diesem Fleiß versprochen? Vielen von ihnen war wichtig, daß Häuser wie Arme ausdrücklich mit ihrem Namen verbunden würden. Die Institute

100) DUFFY, *Stripping of Altars* (wie Anm. 89), S. 221.

101) Henry Barton, Corporation of London Records Office, *Husting Wills and Deeds 164* (46): [...] *orando tamen et firmiter iniungendo omnibus et singulis huiusmodi pauperibus ibidem sic inhabitantibus, quod consideracione liberorum mansionum suorum huiusmodi in eorum precibus pie et devote, dum vixerint et ibidem manserint, orent pro salubri statu domini Henrici sexti nunc regis Anglie ac heredum suorum regum Anglie quamdiu vixerint, [...] et eciam ut orent pro anima mea et animabus parentum et benefactorum meorum necnon omnium fidelium defunctorum ac pro tranquilla pace christianitatis.*

102) In Wynard's Almshouse in Exeter (Devonshire) reglementiert man nach dem Motto *multam maliciam docuit ociositas* (und zwar nicht nur im Hinblick auf die Schüler). Es gilt auch, daß nicht essen soll, wer nicht arbeitet; OLIVER, *Monasticon* (wie Anm. 19), S. 405f. Daß der Müßiggang Vater und Förderer aller anderen Laster ist, hat auch den Grafen von Arundel beschäftigt; TIERNEY, *History* (wie Anm. 53), S. 666. 103) Das Trinity Almshouse in Bristol besteht aus zwölf Kammern und zwölf Gärten für sechs arme Männer und sechs arme Frauen; Walter A. SAMPSON, *The Almshouses of Bristol*, in: *Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society 32* (1909), S. 84–108, hier S. 91. Hospital of Higham Ferrers (Northamptonshire): *Item the poore men in the spryng tyme of the yeare shall goe into the Garden and there shall digge and dresse the said Garden of their owne propper costs and charges and that poore man that is away shall give the dressers a penny every day that he is away and there shall be a doore and a locke to the Garden and the key delivered unto the Weoman and shee shall see that there be noe spoile made nither in the orchard nor in the Garden.* Ms. Lansdowne 846 (wie Anm. 91), hier fol. 79r, Z. 8–11.

104) Dies jedenfalls in der Frühen Neuzeit. Jakenett's Almshouse, Cambridge, 1609: [...] *to the almose folkes for helpinge to make clean the church 12j d.*; Churchwardens' Account (wie Anm. 21), S. 308. Cambridge, King's College (17. Jh.): eine Bewohnerin bekommt zwei Guineen jährlich dafür, daß sie den Blasebalg der Orgel in der Kapelle von King's College tritt. Daniel LYSONS, *Magna Britannia*, London 1808, Bd. 2/1, S. 153.

waren häufiger als andere Stiftungstypen nach ihren Initiatoren benannt¹⁰⁵. Der Meßprieester einer Stiftung aus Ludlow (Shropshire) sollte »the priest of the chantry of John Hosyer« genannt werden – mit deutlichen Worten verbat man sich, daß er als »Priester der Johannesbruderschaft« bezeichnet werde¹⁰⁶. Memorialinschriften über der Toreinfahrt zum Haus oder in der zugehörigen Kapelle erinnerten an die erwiesenen Wohltaten¹⁰⁷. Das wöchentliche Almosen half ihrer Erinnerung nach, zumal dort, wo die Armen ihre Hand am Sonnabend buchstäblich auf dem Grab der Wohltäter öffneten¹⁰⁸. Für diese aber war Gebet nicht gleich Gebet, sie scheinen der institutionalisierten Form der Fürbitte im Armenhaus besonderes Gewicht zugemessen zu haben. Dort, wo die Armenhäuser perfekt dem geschilderten Idealtypus entsprechen, unterstanden sie dem Schutz keines intermediären Heiligen, sondern waren in der Tat *maisons dieu, domus dei*¹⁰⁹. In ihnen soll der Dienst unmittelbar an Gott gepflegt werden, wohl mit Rekurs auf Christi Mahnung: »Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan« (Mt. 25,40). Der dritte Stadtschreiber von Exeter, William Wynard, verkündete dies 1430 auf einer Memorialtafel beim Tor zu seinem *Goddyshowse*¹¹⁰. Sein für immer bestehender Neubau enthalte zahlreiche kleine Wohnstätten für Schwache und Alte, Reiche statt Arme:

*Haec nova structura retinens habitacula plura
Sit permansura per tempora longa futura.*

Wer es erbaut, dotiert und auf Dauer gestellt habe, habe damit wie David alle seine Untaten weggewaschen:

105) Westminster: »Thirteen poor men, to be called ›the almsmen of king Henry VII‹, shall be continually found [...]« Calendar of Close Rolls, Henry VII (wie Anm. 39), S. 146. Exeter, Wynard's: der Priester soll laut Stifterwillen *William Wynardis Prest* genannt werden; OLIVER, *Monasticon* (wie Anm. 19), S. 404. Ewelme: es soll künftig genannt werden *goddys howse or ellys the howse of almesse*, und William und Alice sollen *both conjunctly be verely beleved named and take fownders of the same perpetually*. GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 228, Z. 260ff. Heytesbury: Die Benefiziaten müssen laut königlichem Privileg von 1472 *Custodes, pauperes et mulieres Domus Eleemosinae praefati Walteri, et Roberti filii sui, nuper dominorum Hungerford et de Heghtesbury in comitatu praedicto* genannt werden; Dugdale, *Monasticon*, (wie Anm. 14), Bd. 6/2, S. 725f.

106) SWANSON, *Catholic England* (wie Anm. 34), S. 235.

107) So in London bei der Stiftung von Sir John Milbourne: *Ad laudem Dei et gloriose Virginis Marie hoc opus erexit dominus Johannes Milbourne miles et aldermannus hujus civitatis, A. D. 1535*; Thomas MILBOURN, *The Milbourne Alms-Houses, and a Brief Account of the Founder and his Family*, in: *Transactions of the London and Middlesex Archaeological Society* 3 (1870), S. 138–152, hier S. 141. Eine Abbildung bei John SCHOFIELD, *Medieval London Houses*, New Haven/London 1994, S. 62, Abb. 68 und S. 57, Abb. 64. Zur Stiftung von John Barstaple in Bristol BARRETT, *History* (wie Anm. 82), S. 536f.

108) Westminster; Close Rolls, Henry VII (wie Anm. 39), S. 146.

109) Der Stifter von Wynard's Almshouse in Exeter legt Wert auf *Godeshowse*; OLIVER, *Monasticon* (wie Anm. 19), S. 406. Zu 1442 *ibid.*, S. 404: *hospitale Willelmi Wenard [...] vulgariter nuncupata Goddyshowse*.

110) OLIVER, *Monasticon* (wie Anm. 19), S. 404.

*Hanc qui fundavit, dotavit, perpetuavit
Crimina cum Davit sua credimus omnia lavit.*

Er sei der Schreiber William Wynard, das Haus solle aber nicht als seines angesehen werden, sondern als das Haus Gottes:

Sit domus ista Dei, ut hec mea non reputetur.

Das Gedicht gefiel so gut, daß ein Gründer in Stamford es gleich noch einmal verwandte – in seinem Haus fanden sich schließlich gleich zwei David-Statuen¹¹¹. Angesichts der Bedeutung, die der Psalter für die Gebetspraxis der Benefiziaten besitzt und angesichts der Tatsache, daß es zuerst David ist, der seine Schuld im Gleichnis von *Dives* und *Pauper* erkennt, ist dieser Verweis doppelt beziehungsweise. Der Verfasser der Statuten in Ewelme scheint nachgerade besessen gewesen zu sein von der Idee, daß Erlösung nur durch unablässiges Beten der Lebenden erlangt werden kann. Die disziplinarischen Bestimmungen, mit denen das Fernbleiben vom Gebetsdienst oder das unerlaubte Verlassen des Grundstücks unter Strafe gestellt werden, scheinen von diesem einen, zentralen Gedanken aus konzipiert worden zu sein¹¹². Doch nicht bei allen *divites* war die Intensität solchen Schuldbewußtseins gleich ausgeprägt. Die Herrin des Ewelme-nahen Heytesbury kannte die Bestimmungen der Institution in der Nachbarschaft, imitierte sie und faßte sie doch so diesseitig-autoritär und ganz ohne erkennbare eschatologische Ängste in Worte, als hätte sie ein frühes Exempel für die Devise »Überwachen und Strafen« bieten wollen – eine autoritäre Person, wie man weiß, ein Feldwebel unter den Stifterinnen¹¹³!

5.

Die disziplinarischen Bestimmungen der Statutenwerke sind auffallend strikt gehalten. Sie verweisen damit neben der Sicherung der Memoria auf jenen zweiten Kontext, der für die Gestalt der Armenhäuser prägend geworden ist: die zeittypische Betonung von Ehrbarkeit, mit der die Vertreter der spätmittelalterlichen Gruppen ihr Tun legitimierten. In England wurden seit dem ersten Wiedererscheinen der Pest und vor allem seit ihrem auffälligsten Folgephänomen, der veränderten Mobilität von Unterschichtenangehörigen, Redeweisen über den Zusammenhang von Reinheit, solidem Lebenswandel und Ehrbar-

111) F. R. DOLLMAN/J. R. JOBBINS, *An Analysis of Ancient Domestic Architecture*, London 1861/63, 2 Bde., hier Bd. 2, S. 16 und Tafel 1.

112) GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 223ff.

113) *Statutes Heytesbury* (wie Anm. 59); Als »an authoritarian woman, only too aware of human frailty and intolerant of it in others« bezeichnet sie HICKS, *Hospital* (wie Anm. 59), S. 67.

keit entwickelt, die über ihren Gebrauch im städtischen Gruppengefüge auch das Reden über Arme und Armut revolutionierten¹¹⁴.

Auf deren Ehrbarkeit achteten die Stifter und ihre Exekutoren bereits insofern, als sie die Häuser für die persönlich bekannten Bewohner der eigenen Kreise, mindestens der eigenen Stadt, reservierten. Der unverschuldet in Not Geratene sei der bevorzugte Aspirant für das Haus, wie man schon 1385 für Pontefract feststellte¹¹⁵. Bei den Londoner Gerbern dachte man an Leute, »die zuvor Häuser und Familien unterhalten haben, die ihre weltlichen Güter durch göttliche Heimsuchung und zufällig durch Schicksalsschläge verloren und überaus mittellos geworden sind«¹¹⁶. In Ewelme waren »dreizehn arme Männer, rein und von begnadetem Leben [...], ruhig und friedlich, im Umgang ohne Lärm und Ärger, ohne Geschrei und Krawall« erwünscht. Sie sollen nicht schwadronieren oder streiten, vor allem nicht in angeberische und vulgäre Sprache verfallen, wenn sie von ihren vergangenen Tagen erzählen¹¹⁷! »Hurenmeister« waren in Higham Ferrers ebenso verpönt wie gemeine Streithähne, Trinker, Stammkunden von Alehäusern und Tavernen. Auch die Zuehfrau solle kein Zankteufel sein¹¹⁸. In Bristol dachte man bei der Besetzung einer vakanten Stelle an einen ledigen und schuldenfreien Mann von gutem Betragen¹¹⁹.

Müßiggang und verbale Gewalt scheint man bei alledem eher als eine Gefahr für die moralische Ordnung betrachtet zu haben als den unerlaubten Geschlechtsverkehr, ob-

114) John Bossy, *Christian Life in the Later Middle Ages: Prayers*, in: *Transactions of the Royal Historical Society*, Sixth Series 1 (1991), S. 137–148, hier S. 144f.; zu London REXROTH, *Milieu* (wie Anm. 4).

115) Dugdale, *Monasticon* (wie Anm. 14), Bd. 6/2: *In qua quidem domo, volumus et ordinamus, quod sint perpetuo [...] tresdecim pauperes debiles; praecipue tales, quos per infortunium, ad inopiam devenire contigerit.*

116) Corporation of London Records Office, *Husting Wills and Deeds 164 (46)*: [...] *sub condicionibus sequentibus videlicet, quod prenominati magister, custodes, rector et eorum successores imperpetuum de omnibus et singulis cotagiis et domibus infra eandem aleyam existentibus faciant et ordinent de singulis singulas habitaciones pro pauperibus hospitandis et habitandis, et habitaciones illas imperpetuum concedant, tradant et dimittant pauperibus et egenis talibus, qui prius tenuerunt domos et familias, et bona sua mundana divina visitacione et fortuna adversa casualiter amiserunt et inopes valde devenerunt, de quibuscumque artibus sive artificibus aut condicionibus fuerint, qui tamen non sunt litigiosi, inhonesti nec communes mendici, nichil ab eis percipiendis nec ab eorum aliquo pro firma conlocatione habitacionum predictorum vel eorum alicuius, set huiusmodi pauperes in omnibus eisdem habitacionibus libere et quiete omnino permanere permittentes imperpetuum.*

117) GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 240 Z. 882ff.: *They shall be restfull and pesibill with oute noyse or troubill of here felowship withowte cryyng and grete noyse making attendyng to prayers or to redyng or to heryng of vertuys lyvyng or ellis occupied with honeste laboure of here bondys kepyng them selfe from jaynglyng and chydying and in speciall from fowle bost full and ribawdise talkyng of thyng doon in here dayes thanne afore passed.*

118) Ms. Lansdowne (wie Anm. 91), fol. 77f.: *whoremaster [...], common brawler [...], noe drunkers nor haunter of Alehouse or Taverne; stattdessen seien sie cleane men of their bodies, wozu jeden Freitagmittag der Barbier beiträgt: [...] a barber who shall come every Friday at noone to shave them and to dresse their heads and to make them cleane.*

119) *The Great Red Book of Bristol*, hg. von E. W. W. VEALE, Text (Part I), Bristol 1933, S. 70.

gleich doch viele der Häuser für Männer und Frauen gedacht waren. In einem gemäß den neuen Idealen umgestalteten Spital in Salisbury glaubte man immerhin deutlich sagen zu müssen, daß Unverheiratete nicht in einer Kammer beisammenleben dürften. Wenn Insassen miteinander verheiratet waren, dann stellte nicht notwendigerweise ihr erfülltes Liebesleben die Hausgemeinschaft auf die Probe, ganz im Gegenteil. Ein gewisser Newton und seine Frau gaben in Salisbury Szenen einer Ehe zum besten, die nicht leicht zu ertragen waren. Sie stritten sich bei Tisch so lange, bis sie einander mit Knochen bewarfen und brachten damit die Führung des Hauses auf den Plan. 1626 schließlich wurden dort Ehepaare von der Aufnahme generell ausgeschlossen, da sie sich in der Vergangenheit als »both burdensome and troublesome« erwiesen hätten¹²⁰.

Anders als in den zeitgenössischen Spitälern, deren Benefiziaten und Repräsentanten mancherorts geradezu dazu aufgefordert wurden¹²¹, war den Armenhäuslern das Betteln verboten – und wenn ihnen dennoch ein Almosen gegeben werde, dann hatten sie es in ihrem »gemeinen Kasten« zu hinterlegen, wie man in Exeter verfügte¹²². Andernorts wurde gemeinsam mit dem Betteln sogar jeglicher Nebenverdienst untersagt¹²³. Auch geht mit diesem Verbot zusammen, daß man die Art reglementierte, wie sich die Armen außerhalb des Anwesens bewegen durften. Nur mit Erlaubnis ihrer Oberen durften sie sich mancherorts entfernen, und auch nur in den Grenzen eines statutarisch festgesetzten Raums bzw. einer zeitlichen Begrenzung, und überdies nur auf kurzen Wegen, etwa zur nächsten Pfarr- oder Bettelordenskirche. Auf dem Anwesen selbst, so wird in dem *Godhouse* in Exeter verfügt, durften sich die Armen *pro eorum recreatione* frei bewegen, hingegen nicht in der Stadt. Dort sollten sie nur zur Kathedrale und zu den Franziskanern gehen. Keinesfalls unterstehe sich aber einer, sich als *vagans seu transiens ullo modo* zu erweisen¹²⁴. In Ewelme wurde ihnen untersagt, selbst innerhalb des Pfarrbezirks umherzugehen, jedenfalls nicht länger als eine Stunde¹²⁵. Armen, die umherstreifen (*vagantur aut transeant*), unterstellte man in Eton eine Neigung zu Tavernenbesuch und Glücksspiel¹²⁶.

All dies war nicht Armenhaus-spezifisch, sondern charakteristisch für die Art und Weise, wie man mit immer größerer Dringlichkeit über Mobilität und Verhalten der Bettler sprach. Nach einiger Zeit wurde der Ton dann schärfer. Eine Armenspeisung in Sandwich sollte 1535 nur noch denjenigen nützen, »die sich mühen und mit all ihrer Kraft handwerklich arbeiten, um [selber] Essen zu bekommen; keinesfalls sollen derlei Almosen für starke

120) VCH Wiltshire III, S. 348f.

121) Englischsprachige Statuten von St. Laurence, Canterbury (wohl 15. Jh.), bei WOODRUFF, St. Laurence (wie Anm. 48), S. 40: Der Gardian des Hauses soll Holz und Kohle betteln (*begge*).

122) OLIVER, *Monasticon* (wie Anm. 19), S. 406.

123) Nämlich in Ewelme und Eton; GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 241, Z. 917ff.; *Statutes Eton* (wie Anm. 28), S. 609.

124) OLIVER, *Monasticon* (wie Anm. 19), S. 405f.

125) GOODALL, *God's House* (wie Anm. 4), S. 239, Z. 808ff.

126) *Statutes Eton* (wie Anm. 28), S. 608.

und unverschämte Bettler aufgewendet werden, wie sie in so großer Zahl in der Gegend umherstreifen – die sollte man lieber mit Stecken vertreiben, wie Drohnen und unnütze Last auf Erden«¹²⁷.

6.

Es bleibt zu fragen, inwieweit die Normen, die in den Armenhäusern bewahrt wurden, auf die Welt draußen ausstrahlten, inwiefern deren Institutionalität auf ihren Kontext zurückwirkte. Vor allem: Was für Folgen hatte die Existenz der Armenhäuser für die geschlossene Armenfürsorge im ganzen? Man ist versucht, einen Blick auf die zeitgenössischen Spitäler zu werfen.

Arm, aber sauber wünschte man sich seine Armenhäsler. Ihr Lebensabend im Dienst der Stiftermemoria und ihr moralischer Lebenswandel wurden unmittelbar aufeinander bezogen und überdies dort besonders deutlich zur Schau getragen, wo man sie in Livreen einkleidete und diesen Embleme wie Christusmonogramm, Rose, Georgskreuz oder Trinitätszeichen aufsticker¹²⁸. Donnerstags mochte man sie auf Kosten des Hauses rasieren und frisieren, am Gründonnerstag waren sie sogar gehalten, sich die Haare zu waschen¹²⁹. In geschlossener Formation zogen sie dann in die örtliche Kirche ein, dort saßen sie auf ihren angestammten Plätzen, wo man einen Ersatzrosenkranz für sie bereithalten mochte¹³⁰. Eines der Londoner Häuser war bekannt für den Brauch seiner Bewohner, ostentativ ihr sauberes Bettuch vorzuweisen und »zu zeigen, daß hier ein bettlägeriger Leib liege, der nur zum Beten taug«. Die Städter kamen vorzugsweise freitags vorbei und spendeten¹³¹. Mit einer solchen Leistungsschau der Ehrbarkeit konnten die »fremden« Armen freilich nicht mehr mithalten, selbst wenn man doch eigentlich in ihnen jene geringsten Brüder Christi erkennen sollte, von denen im Matthäusevangelium die Rede war. Das Kirchenrecht bot kaum Hinweise darauf, ob man befugt sei, seine Almosen für die nächste soziale Umgebung vorzubehalten; allein Johann von Acton äußerte sich in England einmal beiläufig zu der Frage¹³².

127) CLAY, *Hospitals* (wie Anm. 39), S. 171.

128) Solche kann man nachweisen für Arundel, Brentford, Eton, Ewelme, Pontefract, Westminster, Winchester und Yeovil.

129) SAMPSON, *Almshouses* (wie Anm. 103), S. 93.

130) ORME/WEBSTER, *Hospital* (wie Anm. 4), S. 53.

131) John STOW, *A Survey of London*, hg. von Charles L. Kingsford, Oxford 1908, hier Bd. 1, S. 128.

132) *Constitutiones Legatinae sive Regionis Anglicane D. Othonis, et D. Othoboni, cardinalium, et sedis Romanae in Anglia Legatorum*, Oxford 1679, S. 96. Johann kommentiert dort die *Constitutiones Legatinae* der Kardinäle Otho und Othobono: *Quod fructus Ecclesiarum Parochialium potius debentur pauperibus Parochianis, quam aliis extraneis*. Aber er fügt hinzu: *Quod verum credere, nisi extranei magis indigerent*. S. 120 differenziert er drei Arten von Armen: solche von Geburt, freiwillige Arme und *pauperes sola cupiditatis voracitate, ut Hypocritae, quae paupertas est damnosa!*

Daß in einem solchen Klima die Plätze für Fremde in den Spitälern knapper wurden, erstaunt nicht. Ein Leprosorium in Sherburn (Pfalzgrafschaft Durham) reformierte man 1434 so, daß neben dreizehn armen Männern »nur zwei Aussätzig« aufzunehmen seien, »falls man sie in der Gegend auffinden oder falls sie aus eigenem Antrieb dorthin kämen und dort bleiben wollten«¹³³. Das hat selbstverständlich damit zu tun, daß der Aussatz nicht mehr dieselbe Rolle spielte wie in früheren Zeiten, doch fassen wir mit derlei Restriktion eine viel weiter verbreitete Tendenz. Im Trinitatisspital in Salisbury unterhielt man etwa gleich viele Betten für permanente Bewohner und vorübergehend (nämlich maximal drei Nächte lang) bleibende. 1438 aber bestand der Rat der Stadt darauf, daß Essen und Brennstoff nur noch für die »Armen des Hauses« aufgewendet würden – buchstäblich eine Pervertierung der älteren und auf die Spitäler zielenden Forderung, Legate seien auch wirklich für die Armen und nicht für die Bruderschaftsangehörigen aufzuwenden¹³⁴! Es mag das Bewußtsein gewesen sein, daß im Matthäusevangelium noch nach anderer *caritas* gefragt wird, das die Betreiber von *The Masendewe* in Northallerton oder *Le Maisendieu* in Ripon (beide Yorkshire) dazu veranlaßte, zwei Betten für arme Reisende zu reservieren. Damit, so hatte man auch 1516 noch nicht vergessen, erfülle man die sieben Taten der Barmherzigkeit¹³⁵.

Nicht überall ging das gut. In Romford (Essex)¹³⁶ wurde ein nach diesem Muster gestaltetes Armenhaus von der Bevölkerung nicht akzeptiert. 1480 standen drei Leute vor Gericht, die die Scheiben des Hauses eingeworfen und dessen Bewohner tätlich angegriffen hatten. Die Leute von Romford mochten dieses Haus nicht, sie warfen seinem Leiter immer wieder vor, er habe das Haus nicht unter Kontrolle. Drei Jahre nach dem tätlichen Zwischenfall machte sich ein Einheimischer daran, ein neues Armenhaus zu gründen. Er erließ genaue Instruktionen, wen man aufnehmen solle und wie sich die Insassen zu verhalten hätten: Einheimische sollten es sein, fünf an der Zahl, fleißig, gottesfürchtig und von bescheidenem Charakter – keine gemeinen Bettler, sondern Leute von guter Führung, die verarmt seien. Die Anwohner scheinen dieses Haus akzeptiert zu haben. Ihre Spenden flossen reichlich, wie Marjorie McIntosh zeigen konnte.

Armut, so hat die Armutsforschung lernen müssen, ist ein Zuschreibungsphänomen. Menschen können am Rande des Hungertodes vegetieren – wird ihnen nicht der Status eines *pauper* zugebilligt, dann greifen auch jene Praktiken nicht, die sie in Gemeinschaften integrieren sollen. Armenhäuser haben genau jene Dienste geleistet, für die gesellschaft-

133) ALLAN, Collections (wie Anm. 95), unpaginiert: [...] *duo tantum Leprosi si in partibus reperiri poterint, aut sponte illuc accesserint, et ibidem morari voluerint, recipiantur et admittantur.*

134) VCH Wiltshire III, S. 357f.

135) VCH Yorkshire III, S. 317f., 329: Neben denjenigen für die acht Benefiziaten sollen zwei *common beds* reserviert sein *for every lone travelling man that hath noe spending, and there he may be cared one day and one night in fulfilling of the seaven workes of mercy.*

136) Zum folgenden Marjorie McINTOSH, *Autonomy and Community. The Royal Manor of Havering, 1200–1500*, Cambridge 1986, S. 238ff.

liche Institutionen grundsätzlich da sind: Sie demonstrieren ihren Zeitgenossen, daß die Werte objektiv ›wahr‹ sind, denen diese sich verpflichtet fühlen und die sie als die Fundamente jeglichen Zusammenlebens erachten. Solcherlei Objektivität, das heißt Verdinglichung durch Institutionalisierung, bekämpften die radikalen Lollarden von 1395. Sie polemisierten gegen die Institutionalität der sozialen Ordnung und meinten deren inhärente Werte. Anderswo mag die Einsicht, daß die Objektivität sozialer Ordnung erst durch die Institutionen herbeigeführt wird, mithin historisch geworden ist, schon einmal in Vergessenheit geraten.